

Gegeündet  
1877.  
Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Beist. Nagold und  
Nachbarnortsbereich  
Nr. 1.26  
außerhalb Nr. 1.26.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
50 Hl.



Preisprophet  
Nr. 11.  
Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
setzung 10 Hl. die  
einmalige Zeile.  
bei Wiederholungen  
entgegenüber Rabatt.  
Reklamen 15 Hl.  
die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 180      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Freitag, den 4 August.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1911.

**Tagespolitik.**

Der Vorschlag einer kolonialen Einheitsprache für die deutschen Kolonien wird oft in der Öffentlichkeit erörtert. Einige Kluge wünschen, daß das Englische, das der Regent angeblich am leichtesten lapiere, zur kolonialen Einheitsprache gemacht werde, andere wollen diesen Vorzug dem Esperanto gewährt wissen. Der ganze Streit hat etwas unsehrwillig Komisches. Die koloniale Einheitsprache für die deutschen Kolonien hat selbstverständlich das Deutsche zu sein. In den kolonialen Regierungsschulen wird darauf hingearbeitet. Die Pflege der Eingeborenen Sprachen erfolgt nur zu dem Zweck, um vermittelst der letzteren leichter den Unterricht des Deutschen vermitteln zu können, diese Methode hat sich bewährt, so daß sie auch in Zukunft beibehalten wird.

Die deutsche Seeschifffahrt hat, wie wir dem Jahresbericht des Vereins Hamburger Reederei entnehmen, im vergangenen Jahre eine Periode erfreulichster Regsamkeit gehabt, obwohl in der zweiten Hälfte die nicht ganz klare, schwer übersehbare Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten eine gewisse Unsicherheit geschaffen hat. Damit war auch ein Rückgang des Personenverkehrs von Europa nach Nordamerika verbunden. Für die sehr günstige Entwicklung der deutschen Seeschifffahrt zeugt aber besonders die vermehrte Anzahl der Schiffe, die die deutschen Reedereien für ihre Transporte benötigen. Der deutsche Außenhandel hat sich gesteigert, daher die vermehrten Schiffsbauten.

Schlechte Erfahrungen haben deutsche Bauern mit der Auswanderung nach Brasilien gemacht. Von der Regierung wurde ihnen „herrliches Ackerland von höchsten Erträgen“ verkauft, als sie an ihrem Bestimmungsort ankamen, konnten sie dort nicht bleiben, weil Krankheiten und Hungersnot herrschten. In einer erbärmlichen Stadt mieteten die Kolonisten sich darauf ein armseliges Häuschen, aber kaum hatten sie es in Stand gesetzt, als sie durch den angeblich rechtmäßigen Besitzer mit Waffengewalt daraus vertrieben wurden. Sie wurden mit dem Tode bedroht, falls sie es wagen sollten, die Gerichte anzurufen. Diese Ergebnisse werfen ein sehr bezeichnendes Licht auf die Rechtszustände in Brasilien und auf das Schicksal, das deutscher Ansiedler harret.

Generalfeldmarschall Frhr v. d. Go lth, der an den diesjährigen Manövern in der Türkei bekanntlich nicht teilnimmt, hatte sich bald nach dem tragischen Ende des Oberleutnant v. Schlichting erboten, seinen Besuch in der Türkei zu erneuern, falls der dem deutschen Marschall nahestehende Kriegsminister es für wünschenswert halten sollte. Mahmud Scheffer-Pascha bezieht sich zunächst die Antwort vor. Vor kurzem ließ er Frhr. v. d. Goltz bitten, nicht zu kommen, da sich bei der augenblicklichen Lage im Orient ein geeignetes Feld für seine Tätigkeit nicht finden würde.

Die Berliner Marokkoverhandlungen werden, wie die kurz auseinander erfolgten Besprechungen zwischen dem Staatssekretär v. Aderken-Wächter und dem Botschafter Cambon beweisen, im beschleunigten Tempo fortgesetzt. Das deutet darauf hin, daß die Angelegenheit gefördert wird, und daß die Gerüchte, wonach neuerliche Schwierigkeiten aufgetaucht wären, grundlos sind. Die Forderung der deutschen Kolonialgesellschaft, daß die von Frankreich zu leistenden Kompensationen innerhalb und nicht außerhalb Marokkos zu liegen hätten, und daß in keinem Falle unsere alte Kolonie Togo, die einzige, die schon seit vielen Jahren keines Reichszuschusses mehr bedarf, als Austauschobjekt in Frage kommen dürfe, hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes Zustimmung gefunden. Auf eine territoriale Ent-

schädigung in Marokko dürfen wir wegen des dagegen erhobenen Einspruchs Englands indessen schwerlich rechnen; Togo werden wir dagegen gewiß nicht herausgeben, da dieses Gebiet durch und durch deutsch ist. — Daß dank der abwechselnden Anwesenheit des deutschen Kreuzers Berlin und des Kanonenbootes Ober im Hafen von Agadir im Zusammenhang Ruhe herrscht, wird als ein Erfolg der friedlichen Aktion Deutschlands mit Recht hervorgehoben. — Einige Pariser Blätter ziehen das Gefährlichkeitsregister, weisen auf den schmerzlichen Verlust Elsaß-Lothringens hin und fordern von Deutschland einen Akt hochherziger Selbstentäußerung. Andere Blätter verlangen plötzlich die Einstellung der Berliner Verhandlungen, da durch sie die Algeriasaite verlegt würde, und halten eine internationale Konferenz für notwendig. Pariser Meldungen aus Petersburg besagen, daß Rußland mit Unterzeichnung des Potsdamer Uebereinkommens warte, bis die deutsch-französische Konversation ein günstiges Ende gefunden habe.

In Agadir herrscht laut „Köln. Ztg.“ unter einflussreichen Eingeborenen die entschiedene Auffassung, Deutschland werde die Kriegsschiffe nicht eher zurückziehen, bis wieder völlig geregelte Verhältnisse in Marokko eingetreten sind u. die Schauja geräumt sei. Die Zollschiffen nehmen in letzter Zeit überhand. Die Araber lehnten es ab, Grundstücke für Deutsche zu beglaubigen. Deutsche Schutzgenossen, die Land an Deutsche verlaufen, wanderten ins Gefängnis. Die Araber werden gezwungen, Land an die Franzosen zu verkaufen. Wenn sie an Deutsche verlaufen, werden sie so lange im Gefängnis gehalten, bis sie die Deutschen bitten, vom Kauf abzustehen. Diese Vorgänge haben derart auf das auswärtige Amt eingewirkt, daß es entschlossen ist, einen Ausgleich herbeizuführen.

Die Expedition in den Caprivi-Zipfel, die der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika zur Aufklärung über das Schicksal der angeblich niedergemetzelten Kolonne Frankenberg entsandt hat, wird von Major Hirsch geführt, einem jetzt im 47. Lebensjahre stehenden Artillerie-Offizier. Major Hirsch ist bereits ein alter Afrikaner. Im Jahre 1905 hat er an verschiedenen Gefechten gegen die Hereros mit Auszeichnung teilgenommen. — Als die mutmaßlichen Mörder der Frankenberg'schen Kolonne kommen hauptsächlich die Stämme der Wangana und Sambos in Betracht, Regier, die noch auf tieferer Stufe der Wildheit leben und eine Berührung mit den Weißen und ihrer Kultur nie gesucht haben, diese im Gegenteil aufs heimgütlichste bekämpften.

Bei einem Volksbund-Abend in Salzburg hielt Abgeordnetenhaus-Präsident Sylvester eine aufsehenerregende Rede, in der er u. a. sagte: „Wir stehen in Deutsch-Oesterreich unter dem Einfluß eines genialen Verleses Bismarcks. Wir können uns wieder entwickeln in Europa, ja Bismarck hat Europa wieder zu einem Weltteil gemacht, indem er den Dreibund geschaffen hat. Der Dreibund stellt Europa wieder an die Seite der übrigen Weltteile, ja er befähigt es, die Führung in der Welt zu übernehmen. Ich war immer ein Anhänger dieses genialen Verleses und werde immer diese Gedanken Bismarcks in Oesterreich vertreten. Wir wollen aber auch eine Harmonie unter den Mittelmeer-Mächten herbeiführen. Ich präge vielleicht zum ersten Mal den Gedanken, der möglicherweise in einem Lande, das dem germanisch-deutschen Volke nicht gut gesinnt ist, unangenehm aufgenommen wird. Dieser Gedanke faßt sich in dem Satz zusammen: Das Mittelmeer seinen Anrainern! Dies richtet sich insbesondere gegen eine Macht, die ihre Hände in allen Dingen der Welt hat und die das germanische Deutschland zurückdrängen will. Wir lassen uns das nicht bieten und wir gehen Hand in Hand mit Italienern und Franzosen!“

Die großen französischen Armeemanöver finden in diesem Jahre im nördlichen Frankreich statt. Die Leitung der Manöver ist dem neuen Höchstkommandierenden General Joffre übertragen worden. Die beiden feindlichen Armeen werden gleichfalls von neu beförderten Führern befehligt sein, von den Generalen Cremer und Perruchon. Die Funktion des obersten Schiedsgerichts übernimmt General Goiran, der Vorgänger Messimy im Kriegsministerium. Eine Anzahl Flugmaschinen wird bei den Manövern Verwendung finden. Den französischen Manövern ist von bestimmten Pariser Blättern diesmal eine besondere Bedeutung beigegeben worden unter dem deutlichen Hinweis auf die Marokko-Lage. Ein Beweis dafür soll sein, daß diesmal besondere Manöverbestimmungen herausgegeben wurden. Es ist jedoch Sitte in der französischen Heeresverwaltung, für jedes Manöver besondere Anweisungen zu erlassen, während bei uns in Deutschland eine allgemeine Manöverordnung besteht. Daß die Idee, die den diesjährigen französischen Manövern zu Grunde liegt, geheim gehalten wird, ist nur selbstverständlich. Eine außergewöhnliche Bedeutung braucht man ihnen nicht beizumessen. Auch die Meldung, an der Ostgrenze Frankreichs, also an der deutschen, würden starke Kavallerieabteilungen zusammengezogen, ist nur eine Sensationsnachricht größter Art.

Auf Haiti errangen die Revolutionäre den Sieg. Präsident Simon kündigte an, daß er innerhalb dreier Tage Port-au-Prince verlassen und sich unter dem Schutz der fremden Vertreter an Bord eines ausländischen Schiffes begeben werde. Seine Bitte, die Revolutionäre möchten erst nach dieser Frist in die Hauptstadt einziehen, wurde abgelehnt. Vielleicht findet das Ersuchen der fremden Vertreter an die Rebellen, Plünderungen in der Hauptstadt zu unterlassen, Gehör.

**Landesnachrichten.**

Altensteig, 4. August.

Heute ist die ganze Morgenpost ausgeblieben und mit ihr auch die neuesten Nachrichten für unsere Zeitung.

Deutschlands Bevölkerung. Das „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“, das kürzlich erschienen ist, gibt die Bevölkerung, die das Reich im Jahre 1910 gehabt hat, auf 65 407 000 an. Diese Zahl beruht auf einer vorläufigen Schätzung auf Grund der bisherigen Bevölkerungszunahme. Für Mitte 1910 ist die Bevölkerung auf 64 551 000 Personen geschätzt, sodaß im Laufe des letzten Jahres eine Zunahme um 856 000 Personen stattgefunden haben würde gegenüber einer solchen um 854 000 von 1909 bis 1910. Das vorläufige Ergebnis der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1910 (das endgültige ist noch nicht bekannt) hat eine Bevölkerungsziffer von 64 903 423 Personen ergeben, so daß in den sieben Monaten, die seitdem bis Mitte dieses Jahres verfloßen sind, eine Bevölkerungszunahme um rund 304 000 stattgefunden haben würde. Wir halten diese Schätzung mit Rücksicht auf die immer geringer werdende Steigerung der Geburten für etwas zu hoch. Es sei denn auch darauf hingewiesen, daß das Ergebnis der letzten Volkszählungen, das hinter den Erwartungen etwas zurückgeblieben ist, das Kaiserl. Statistische Amt hat veranlassen müssen, die mittleren Bevölkerungszahlen für 1906, 1907 und 1908, die früher unter Berücksichtigung des Geburtenüberschusses und der Auswanderungsziffer berechnet worden waren, jetzt herabzusetzen und zwar für 1906 um 35 000, für 1907 um 100 000 und für 1908 um 148 000. Diese mittlere Bevölkerungsziffer spielt eine wesentliche Rolle bei allen amtlichen Berechnungen, in denen bestimmte Zahlen auf den Kopf der Bevölkerung zurückgeführt werden müssen.

Steigerung der Kaffee- und Zuckerpriese. Von sachmännischer Seite schreibt man uns: Am 1. Aug.



1900 trat bekanntlich die Jollerhöhung auf Kaffee in Kraft. Seit dieser Zeit sind aber auch die Preise am Kaffee-Markt infolge von kleineren Ernten und durch das Eingreifen der Spekulation um etwa 24 Pfg. für die billigsten Sorten gestiegen, so daß also der Aufschlag insgesamt etwa 34 Pfg. für rohe Ware resp. über 40 Pfg. für gerösteten Kaffee beträgt. Die Bodenpreise müßten infolgedessen nach und nach ebenfalls hinaufgesetzt werden, so daß wohl bald, wenn die billigen Vorräte vollends aufgebraucht sind, unter 1.50 Mk. ein ordentlicher gerösteter Kaffee nicht mehr käuflich sein wird. Begreiflich ist es ja, daß das Publikum nur schwer sich an die höheren Einkaufspreise gewöhnt; es verdient aber darauf hingewiesen zu werden, daß es empfehlenswert ist, anstatt der geringsten Sorten etwas mehr, z. B. Mk. 1.60 bis Mk. 1.70, per Pfund anzulegen, weil diese Qualitäten nicht nur viel besser, sondern auch ausgiebiger sind, so daß dadurch der Mehrpreis reichlich aufgewogen wird. Bekanntlich beträgt der Zoll (insgesamt 36 Pfg. auf ein Pfund gerösteten Kaffee) für die geringsten Sorten ebensoviel als für die teuersten, weshalb es schon aus diesem Grunde rationeller ist, gute Qualitäten zu kaufen! Auch die Zuckerrübenfelder nicht sehr bald eine gründliche Durchfeuchtung erfahren, so werden sich die ohnehin nicht guten Ernteaussichten noch verschlechtern, was eine weitere Verteuerung der Zuckerpresse im Gefolge haben dürfte.

Am 19. Juli brachte Wanderbienenzüchter Wilhelm Köble von Keutlingen seinen fahrbaren Bienenstand ins obere Ragoldthal und stellte ihn bei der Kropfmühle auf, um die Tannenhonigtracht auszunützen. Bis jetzt hat er einen recht günstigen Erfolg von seiner Wanderung zu verzeichnen. Da die Vor Sommertracht in der Keutlinger Gegend eine ungünstige war, fuhr Köble mit seinen 38 Böckern auf die Alb hinauf zur Ausnützung der Eparfettetracht, die zwar nicht gar zu reichlich ausfiel, ihm aber doch 5 Zentner Honig brachte. Günstiger verlief bis jetzt die Tracht im Schwarzwald. Gestern versandte Köble nahezu 10 Zentner Honig, den ihm seine Bienen innerhalb 14 Tagen aus den Tannen gesammelt hatten. Auch unsere einheimischen Bienenzüchter, die eine größere Anzahl von Stöcken haben, ernteten bis jetzt eine Menge Honig, was ihnen um so mehr zu gönnen ist, als sie schon mehrere Jahre Mißernten hatten. Hoffen wir, daß auch die Heideblüetetracht sich ergiebig gestalten möge.

\* **Freudenstadt**, 3. August. Der gestrige Mittwoch brachte einen kurzen Regen am Morgen und ein heftiges Gewitter am Nachmittag, das zwischen 3 und 4 Uhr tobte. Es regnete in Strömen, leider hagelte es auch einige Zeit.

\* **Stuttgart**, 3. August. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats wurde bekannt gegeben, daß von morgen 4. August ab alle Fontainen und Springbrunnen abgestellt werden müssen, die Besprengung der Gärten mit Schläuchen verboten ist und nur noch mit Gießkannen vorgenommen werden darf. Wer sich gegen diese Vorschrift verfehlt, hat die Abstellung der Wasserleitung zu gewärtigen. Die Befürchtung einer Wasserkalamität besteht gerade nicht, aber man will auf alle Fälle Vorbeugungsmassregeln treffen.

## Josfaußl

Die Wirklichkeit, und wäre sie die glücklichste, ist rauh! Erst das Vergang'ne ist das wahre Glück.

Gra'be.

# Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meyner.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„So, mein Kind, jetzt sieht es schon anders aus. Einige Pinselstriche genügen, die sogenannte letzte Hand. Zwar sagt man, der Pinsel soll sich nicht vom Pinsel tadeln lassen, weil ein gut Stück Eigenlob meist dahintersteckt oder gar der liebe Neid, aber von mir darfst Du getrost ein Wort der Kritik hinnehmen. Was bekommst Du im Durchschnitt für ein Bild?“

„Schönen Sie einmal!“

Ritzenweg trat drei Schritte zurück und betrachtete das Gemälde mit kritischem Blick.

„Nun, den bisherigen von Dir so gerühmten Verhältnissen nach, — für zwanzig bis dreißig Pfund.“

„Nehmen Sie das dreißigfache — für zwei meiner letzten Bilder erhielt ich je tausend Pfund.“

„Um Ruck, wenn das wahr ist — und ich zweifle nicht daran — so ist hier wahrhaftig das gelobte Land für Maler gefunden. Perarrige Preise kennt man in Frankreich nicht und nicht in unserm, kleinlichen Deutschland, trotz aller Fortschritte. Nun, so hat mich ja anscheinend mein guter Stern in den Lobden Wallers geführt. Befehlet sei jene Stunde!“

## Jeden Tag

werden Neu-Bestellungen auf die Zeitung „Aus den Tannen“ bei der Expedition, unseren hiesigen Austrägern, von allen Postanstalten, Briefträgern und Landpostboten, sowie von den Agenten entgegengenommen.

|| **Güglingen**, 3. August. Die Ernte ist in vollem Gang. Gerste und Roggen ist daheim, der Dinkel ebenfalls mit wenig Ausnahmen; ebenso der weiße Winterweizen. Auch der rote Stachelweizen, der sonst etwas später kam, ist zum Schneiden reif. Die Haberäder auf dem Heuberg stehen wunderschön und sind in einigen Tagen infolge der anhaltenden großen Hitze schnittreif.

|| **Mödmühl**, Ob. Neckarjum, 3. August. Ein 10-jähriges Mädchen hatte sich wegen Zahnschmerzen einen Zahn ziehen lassen. Gleich darauf ging sie zum Baden. Nun schwoll der Unterkiefer, aus dem der Zahn gezogen wurde, so sehr an, daß das Mädchen in das Krankenhaus nach Heilbronn gebracht werden mußte. Die Operation kam aber zu spät und das Kind ist an den Folgen gestorben.

|| **Ennsdörfen**, Ob. Mänsingen, 3. August. Als die Frau des Bauern Michael Zeisang in ihren Keller steigen wollte, fiel ihr die Kellerhalle so unglücklich auf den Kopf, daß die Frau, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, an einem Schädelbruch verstarb.

|| **Von der Tauber**, 3. August. Die Erntearbeiten und Todesfälle durch Hitzschläge bei den Erntearbeiten mehrten sich täglich. In Distelhausen starb die 60-jährige Frau Elisabeth Kaiser an Hitzschlag. In Rothenburg ein Tagelöhner und ein jüngeres Dienstmädchen, die auf dem Felde arbeiteten, erlitten Hitzschläge und starben nach wenigen Stunden.

## Aus dem Reiche.

|| **Jena**, 3. August. Aus dem großen Hörsaal der Universität wurde Ernst Abbes Mosaikbild, ein Geschenk des einheimischen Künstlers Otto Hartung, gestohlen. Das Bild ist aus mehreren Tausend farbigen quadratischen Steinen zusammengesetzt.

\* **Frankfurt**, 3. August. Von dem Besuche der Jarenfamilie in Friedberg wird man laut „Konkett“ im Kurort Rauheim selbst wenig merken, denn die Jarrin wird die Kur in Rauheim diesmal nicht gebrauchen, da man in Schloß Friedberg neben ihrem Schlafzimmer ein bisher fehlendes Badezimmer eingerichtet hat, in das die Thermalbäder von Rauheim aus direkt geleitet werden. Im Friedberger Schloß sind schon seit Monaten Handwerker und Architekten tätig, um Neubauten und Veränderungen vorzunehmen, da die Räume, die dort der russischen Kaiserfamilie zur Verfügung stehen, ziemlich beschränkt waren. So wird jetzt ein Flügel angebaut, um Zimmer für die jungen Großfürstinnen zu gewinnen. Der Thronfolger wohnt in einem großen Zimmer, das sich unmittelbar neben der Wohnung der Jarrin befindet. In unmittelbarer Nähe ist auch der Kosak untergebracht, der mit der ständigen Begleitung des Thronfolgers betraut ist. Im ersten Stockwerke des Friedberger Schlosses wird die großherzoglich herrschaftliche Familie während der Dauer des Jarenbesuches Aufenthalt nehmen. Auch Prinzessin Heinrich von Preußen wird in Friedberg erwartet.

|| **Magdeburg**, 3. August. Auf dem Roten Horn, dem Schützenplatz der Stadt Magdeburg, nahm gestern der Arbeiter Koder die Herausforderung eines Ringkämpfers, der sich dort produzierte, zum Ringkampf an. Während des Kampfes brach plötzlich das Genick des Arbeiters. Er stürzte tot zusammen. Der Zuschauer, die dem Ringkampf mit wachsender Erregung zusehen hatten, bemächtigte sich eine Panik. Die Polizei schloß sofort die Ringkampfbude. Die staatsanwaltliche Untersuchung wurde noch gestern abend eingeleitet.

\* **Berlin**, 2. August. Ueber den Saatenstand im Königreich Bayern berichtet das Statistische Landesamt unterm 1. August: Wintergetreide gibt einen guten Ertrag an Körnern, einen mittleren an Stroh, Sommerroggen und Hafer sind notreit. Gerste fällt sehr befriedigend aus. Die Ernte der Halmsfrüchte ist bereits weit vorgeschritten. Kartoffeln und Rüben leiden unter der Trockenheit. Trockene Wiesen sind ausgebrannt, Alee und Luzerne geben nur einen geringen Ertrag. Tabak und Hopfen sind in der Entwicklung zurück. Der Stand der Neben ist günstig.

|| **Jüterbogt**, 3. August. Das Eisenbahnunglück, das hier gestern nachmittag in Niedergrörsdorf ereignete, forderte im ganzen vier Tote: Den Lokomotivführer Gommer aus Leipzig, den Packmeister Müller aus Bitterfeld, den Zugführer Lange und den Heizer Höpfer aus Leipzig. Eine Dame hat Kopfverletzungen erlitten. Ungefähr zehn Passagiere des entgleiten und umgestürzten Zuges kamen mit leichten Hautschürfungen davon. Die Verhaftung des schuldigen Weichenstellers war bis gestern abend acht Uhr noch nicht erfolgt.

## Ausländisches

|| **Odessa**, 3. August. In der Anziedlung Romanowka wurden gestern die vier Räuber aufgeföhbert, die das Kontor für amerikanische Nähmaschinen geplündert hatten. Von der Polizei umstellt, eröffneten die Räuber ein Feuer, das die Polizisten erwiderten. Ein Räuber wurde getötet, einer erschoss sich selbst, einer wurde verwundet und der vierte unverletzt verhaftet. Von dem gestohlenen Gelde wurden noch 900 Rubel bei ihnen vorgefunden.

|| **Charbin**, 3. August. Das chinesische Kriegsministerium hat den Generalgouverneur von Mufden davon benachrichtigt, daß im Herbst dieses Jahres in der Mandchurei zum ersten Male probeweise nach deutschem Muster eine Neuordnung der Rekrutenausbildung zur Anwendung kommen soll.

## Die Lage auf dem Balkan.

\* **Konstantinopel**, 2. August. Mit der gestern abend 6 Uhr abgelaufenen Verlängerungsfrist hat die Malissoren-Frage ihre endgültige Erledigung gefunden. Die von der türkischen Regierung vorgeschlagenen zwölf Punkte wurden von den Malissorenführern angenommen. Danach wird den Malissoren eine allgemeine Amnestie gewährt. Zahlreiche Aufständische kehren heim. In Vojsetinaz hat sich mit drei Anhängern in Ueskliv unterworfen. Auch Montenegro, dessen Polizisten noch gestern in Podgoriça Malissoren an der Rückkehr verhinderten, scheint jetzt von weiteren Maßnahmen dieser Art absehen zu wollen.

„Ja, Herr Mittenweg, Wasser ist wirklich ein vortrefflicher Mann. Wenn er Ihnen seine Dille leiht, sind Sie bald der Anerkennung und des klingenden Lohnes sicher. Doch nun ist es Zeit, daß wir zum Essen gehen. Selbstredend sind Sie heute mein Gast.“

Martha setzte den breitrandigen Strohhut auf ihre Ecken, ordnete schnell mit einigen geschickten Handgriffen das Aussehen im Pavillon, rückte die Stühle wieder an ihren Platz und hing sich dann vertraulich an den Arm des Malers.

Plaudernd und scherzend gingen sie langsam durch die mit hellem Sand bestreuten Wege des Gartens. Bald betraten sie das schmucke Landhäuschen.

Während Fedulein Mand geschäftig bemüht war, einen anderwärts Mittagstisch mit Hilfe ihrer stämmigen Magd herzustellen, führte Martha ihren alten Freund in den Gemächern des Hauses herum und zeigte ihm mit unverhohlenem, freudigem Stolz ihre Reichtümer. An einer Türe blieb sie stehen.

„Hier ist das Allerheiligste,“ sagte sie in drohlicher Wichtigkeit, „mein Vouloir.“

Damit öffnete sie langsam die Türe, die in ein reizendes, lauschiges Zimmerchen führte, dessen Fenster nach dem Garten hinaus einen idyllischen Ausblick gewährten.

Das Haus und der große Garten gehört zwar meinem großmütigen Vorfahr, dem Herrn Waller, aber die ganze Ausattung dieses Zimmers und des kleinen Salons sowie meines Schlafzimmers ist mein unbestrittenes, selbstverworbenes Eigentum.“

„Wie, der Silberhändler Waller hat Dir dies prächtvolle Eden zur Verfügung gestellt,“ fragte Mittenweg ganz verwundert mit einem seltsamen Blick, den Martha jedoch in ihrer kindlichen Unbefangenheit nicht verstand oder übersah.

„Ja, ich kann hier ganz nach Belieben und Laune schalten und walten,“ entgegnete sie stolz.

„Om.“ brummte der alte Maler und trat zum Fenster! „Das ist ein reizender Besitz, ein echtes Künstlerheim, wie man es sich so in den hochfliegenden Bläuen der ersten Sturmjahre der Künstlerlaufbahn denkt. Mir ist es nicht geglückt. Kind, Du wohnst hier wie eine sehr reiche und vornehme Dame. Als ich ankam, vertraute ich mich zuerst gar nicht mit meinen bestaunten Stiefeln den Flur des Hauses zu betreten. Du hast anscheinend Glück gehabt, Kind. — Verdankst Du diese glückliche Lage, in der Du Dich hier befindest, allein der Arbeit und Deiner Kunst, Martha?“

Tief ernst hatte der weltersahrene alte Künstler diese Frage an das junge Mädchen gestellt. Unbefangen blickte ihn Martha mit ihren klaren Augen an.

„Ja, Gott sei Dank, die Kunst, in der mein guter Vater und Sie, mein vortrefflicher Lehrer, mich unterwiesen, hat mich aus Not und Sorge herausgehoben. Man sucht jetzt meine Bilder und bezahlt sie sehr gut. Auf dem Skizzenbuche meines seligen Vaters ruhte ein besonderer Segen für mich.“

„Wer hätte das wohl gedacht, daß die Tochter meines Freundes noch ihr Glück damit machen würde, als wir dereinst in froher Laune auf unsern Kunstfahrten kreuz und quer die Skizzen klüftig entwarfen? In Deutschland gab uns kein Mensch einen Silbergroschen dafür und hier, in diesem Nebellande, wiegt man sie zehnfach mit Gold auf.“

„Da Sie derzeit mit meinem guten Vater gemeinschaftlich die Skizzen entwarfen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen auch einen kleinen Teil des Geldes zu geben.“

Martha öffnete in einem Wandbüchlein eine Kassette und entnahm derselben eine gefüllte, ziemlich große Börse.

„Bitte, nehmen Sie von mir ein scheidenes Honorar,“ bat sie herzlich und reichte dem alten Freunde, dem das Glück so wenig gelächelt hatte, die Börse hin.

Mittenweg räubte sich nicht, sondern sah die Künstlerin mit großen Augen an, als habe er sie nicht verstanden.

## Allerlei.

Hygiene für Beamte dürften etwas Neues darstellen. Nach einer Verfügung des kaiserlichen Ministeriums haben bis auf weiteres, so lange die Hygiene andauert, die staatlichen Büreaus die Arbeitsstunden auf den Vormittag zu beschränken.

Ein russisches Stückchen. Die russische Staatsbank in Petersburg überhandte vor einiger Zeit eine halbe Million Rubel in Papiergeld und Gold nach ihrer Filiale in Chabarowsk. Das Gold war vorschriftsmäßig in versiegelten Ledersäcken verpackt. Als die Sendung aber ankam, fand man statt des Goldes Steine in den Säcken.

**§ Pfälzer Geschichtchen.** Ein Landwirt stand mit seinem Jungen am Fenster, als er von weitem den Gerichtsvollzieher kommen sah. Da sagte er zu seinem Sohn: „Bivol, wann selder Mann dort kint, sagst: D'r Badder is nach Mannem.“ Nach diesen Worten verschwand er im Kleiderschrank. Bald darauf trat der Mann des Gezejes ein und fragte den Jungen nach dem Vater. „D'r Badder is nach Mannem.“ „So, wann kommt er von Mannem?“ Da geht der Kleine zum Schrank, macht die Tür auf und fragt: „Badder, wann kintst dann widder von Mannem.“

**§ Scherz und Humor in der Muttersprache.** Der Mensch wird gern mit einem Hause verglichen. Der ist ein Kreuzbraves, altes, ein anderer ein feides, gemüthliches Haus; bei einem dritten aber ist es im Oberstübchen nicht ganz richtig; er hat einen Spärren zuriel. Man sagt dafür auch wohl: ihm ist eine Schraube losgegangen, bei ihm ist eine Schraube locker, oder: er ist ein verschrobener Mensch; ähnlich auch: er ist übergeschmappt wie ein unbrauchbar gewordenes Schloß. Ein vierter endlich ist fogleich aus dem Häuschen oder ist leicht oben hinaus. In dem menschlichen Oberstübchen krabbelt oder statert aber mitunter auch allerhand wunderliches Gethier umher. Man sagt da: jemand hat Mäuse, Ratten, Motten, Spinnen oder Raupen im Kopf; auch: er hat seine Rücken, das bedeutet nichts anderes als Rücken (daher der Name Rücken d. h. Rück im Hirt), oder: er hat einen Vogel, der ihm gewissenmaßen im Kopfe herumflattert. Wir sehen uns auch nur zu leicht selber solche wunderlichen Wesen in den Kopf; wir fangen dann Grillen oder sind Grillenfänger. Auf die gleiche Grundanschauung geht endlich auch der alte Bergmanns Ausdruck zurück: die Hornissen (auch: den Hornsen) auslassen (d. h. aus dem Kopfe heraus) ist gleich: allerlei Tollheiten auf der Zehde treiben. Auch die Hornissen in dieser Redensart sind ein sehr anschauliches Bild für allerlei wunderliche Einfälle, nur daß diese hier lustiger Art sind, während den Grillenfänger Gedanken trüber Natur plagen. Hier und da sagt man auch vom Erzkanten, er habe „Feuer im Dach“, und vom Trunkenen, er habe „im Dach“.

**§ Die Insel der Schwachsinnigen.** Die „dänische Fürsorge für Schwachsinnige“ hat vor kurzem eine interessante Neuerung eingeführt. Sie erwarb die im Vinsford gelegene 350 Hektar große Insel Livö, um dort ein Asyl für schwachsinnige Männer mit antisozialen Tendenzen zu errichten. Die Jüglinge, die auf diese Insel kommen sollen, gehören zu derjenigen Kategorie von Schwachsinnigen, die im Rahmen einer großen Heilanstalt wegen ihrer antisozialen Tendenzen und wegen ihres Hanges zum

Bagabondieren stören und, obwohl ihr psychischer Zustand es eigentlich weder fordert noch wünschenswert macht, aus Gründen der Sicherheit in Zellen eingeschlossen werden müssen. Auf Livö dagegen können sie, wie Prof. Keller aus Brejning in der „Zeitschrift für die Behandlung des jugendlichen Schwachsinnigen“ auseinandersetzt, ihr Leben natürlicher und freier gestalten. Ja, sie können ihrer Reigung zur Bagabondage in gewissem Sinne fröhnen, ohne daß ihr Entkommen von der Insel zu befürchten ist. Auf der Insel ist auch genügend Arbeitsgelegenheit in Land- und Forstwirtschaft vorhanden, später soll auch Ziegelei und Torfmoor-Fabrikation dazutreten. Nach den bisherigen Erfahrungen, die man anderwärts mit ähnlichen Einrichtungen in der Schwachsinnigen-Fürsorge gemacht hat, läßt sich von dem neuen Experiment viel Gutes erhoffen.

**§ Der Sonnenstich.** Die abnorme Hitze der letzten Wochen hat bei uns eine ganze Reihe von Todesfällen infolge Sonnenstichs oder Hitzschlags verursacht. „Oder“ muß hier gesagt werden, denn es ist zwischen beiden Erkrankungen zu unterscheiden. Ein Hitzschlag, auch wenn er zu plötzlicher Ohnmacht führt, ist gewöhnlich nicht lebensgefährlich. Der Betreffende wird schwindelig und fällt nieder, seine Haut ist feucht und kühl, sein Atem eilig, aber niemals von schnarchenden Tönen begleitet, der Puls geschwächt, die Pupillen sind erweitert, die Körpertemperatur ist normal oder etwas zu niedrig, das Bewußtsein nicht völlig aufgehoben. Zur Wiederherstellung des Erkrankten genügt in der Regel schon seine Entfernung aus der Sonne, die Lockerung seiner Kleider, das Besprengen des Kopfes mit kaltem Wasser und vielleicht noch die Behandlung der Nase mit Saltnial. Ganz anders steht es um den eigentlichen Sonnenstich. Die Fachleute unterscheiden jetzt noch zwischen direktem und indirektem Sonnenstich, von denen freilich nur jener diesen Namen haben sollte. Der direkte Sonnenstich kann wieder in mehreren Formen auftreten. Einmal befällt er Leute bei schwerer Anstrengung, wenn sie an solche nicht gewöhnt sind, beispielsweise junge Soldaten bei anstrengenden Märschen im Sommer oder nach der Ankunft in einem tropischen Lande. Je feuchter die Luft ist, desto größer die Gefahr, weil die Ausdünstung der Haut dadurch herabgesetzt wird. Der Sonnenstich kündigt sich durch heftige Kopfschmerzen an. Wenn nun nicht sofort etwas geschieht, um die Gefahr abzuwenden, so türzt der Betroffene bald zu Boden, aber unter ganz andern Erscheinungen wie beim gewöhnlichen Hitzschlag. Der Körper bewegt sich in Krämpfen, die Zähne sind fest aufeinander gebissen, die Haut ist ganz empfindlich, die Atmung stark gestört. In anderer Weise kündigt sich der Sonnenstich mit starkem Schweißerguß an. Der Erkrankte wird allmählich immer bleicher und die Lippen werden bläulich, die Augen blutunterlaufen, die Adern geschwollen, die Atmung wird ruhig, aber sehr matt, bis der Mann zu Boden gleitet. Dabei ist das Bewußtsein meist nicht völlig aufgehoben, eine Wiederherstellung auch verhältnismäßig leicht. Am schlimmsten steht es um den Patienten, wenn er, ohne sonst ein Gefühl des Leidens oder auch nur der Ermüdung zu haben, nur einen außergewöhnlichen Durst verspürt und dann plötzlich in Ohnmacht fällt. Diese Ohnmacht kann bis zu anderthalb Tagen dauern, und in den Tod übergehen, ohne daß der Kranke noch einmal erwacht ist. Schließlich kündigt sich der Sonnenstich auch nur durch einen hörenden

Kopfschmerz an, der von Stunde zu Stunde heftiger wird, bis er zu einem eigentlichen Wahnsinn führt. Das ist die Art, wie man sich gewöhnlich den direkten Sonnenstich vorstellt und die wohl auch zur Schöpfung dieses Namens Anlaß gegeben hat. Der Tod ist nicht unabwendbar, aber die unendlichen Kopfschmerzen können sechs bis acht Wochen lang immer aufs Neue wiederkehren und auch zu neuen Ohnmachten führen, ohne daß die Anwendung irgendeiner Arznei dagegen hilft. Der sogenannte indirekte Sonnenstich tritt nicht im Freien, sondern in geschlossenen Räumen ein und kann gleichfalls in schweren Fällen zum Tode führen, und zwar unter ähnlichen Erscheinungen von Krämpfen usw. wie beim unmittelbaren Sonnenstich. Ueber den eigentlichen Vorgang, der sich bei dieser Erkrankung im Körper abspielt, gehen die Meinungen der Forscher noch auseinander. Der „Lancet“ stellt in einem Leitartikel die verschiedenen Anschauungen zusammen. Die eine Annahme rechnet allein mit der übermäßigen Hitzewirkung auf diejenigen Organe, die mit der Erhaltung der gesunden Körpertemperatur betraut sind. Gegen diese Auffassung ist zu sagen, daß die Heizer in den Kesselnräumen von Dampfschiffen oft noch größere Hitze ertragen, als sie je durch die Sonnenbestrahlung auftritt, ohne daß sie eine bedenkliche Schädigung davontragen. Ferner wird gesagt, daß durch die hohe Temperatur das Blut derart verändert wird, daß es auf die Nervenzellen vergiftend einwirkt, namentlich auf diejenigen, von deren Tätigkeit der Betrieb des Herzens und der Blutgefäße abhängig ist. Eine dritte Theorie hat sogar die viel verleumdete Bakterien auch zur Erklärung solcher Erkrankungen heranziehen wollen, was aber wohl kaum gerechtfertigt ist. Zum mindesten hat noch niemand das fatale Kleinwesen gesehen, das so außerordentlich Verderben stiften soll. Am meisten Vertrauen verdient wohl die Annahme, daß nicht die Wärmestrahlen, sondern die sogenannten chemischen oder aktinischen Strahlen der Sonne, dieselben, die beispielsweise auf die photographische Platte wirken, für den Hitzschlag und Sonnenstich verantwortlich zu machen sind. Angeblich ist ein sicheres Mittel gegen diese Gefahr, keine Kopfbedeckung mit einem roten Stoff auszukleiden, der die chemischen Sonnenstrahlen abhält. Die Erfahrungen damit sind sehr günstig gewesen, vorausgesetzt natürlich, daß nicht eine Unvorsichtigkeit im Essen und Trinken die Erkrankung in besonderer Weise vorbereitet hatte.

## Handel und Verkehr.

Stuttgart, 3. August. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Obstmarkt galten folgende Preise: Heidelbeeren 26 bis 28 Pfg., Johannisbeeren 18 Pfg., Stachelbeeren 16 Pfg., Aprikosen 25—40 Pfg., Pfirsiche 30—40 Pfg., Pflaumen 10—15 Pfg., Birnen 15—25 Pfg., Äpfel 15—30 Pfg., Bohnen 14—16 Pfg. per Pfund, 100 Stück kleine Ginnsackgurken 55—65 Pfg.

## Konkurze.

Mina Greiner geb. Bürkle, Witwe des Kaufmanns Karl Greiner in Stuttgart, Urbankf. 90 B 1. — Nachlass der am 12. Juli 1911 verstorbenen Josefa Meyer geb. Schramm, Händlerin in Unterdeuffstetten, Witwe des Joh. Meyer, Händlers daselbst. — Wilhelm Herrmann, Agent in Heilbronn.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig. Druck u. Verlag der W. M. Kerwen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

„Wollen Sie von mir, ihrer alten Schülerin, nicht ein Honorar annehmen, das Ihr wohlverdientes Eigentum, der Ihnen rechtmäßig zustehende Lohn für Ihre Arbeit ist? Es ist ein Teil des Preises, den man mir für die Ansicht von Kaiserlautern zahlte, an der Sie doch selbst, wie Sie sagten, mitgearbeitet haben.“

Als Mittenzweig immer noch keine Miene machte, daß sie annehmen wolle, steckte sie Martha kurz entschlossen in eine Tasche seines alten, weiten Mantels. Er schredt fuhr sie mit der Hand wieder zurück — ihre Finger hatten ein Stück trockenes Brot berührt, das in der Tasche steckte.

„O, Mittenzweig, mein lieber, väterlicher Freund,“ rief sie tief bewegt und warf sich an die Brust des alten Mannes, „wie bin ich glücklich, daß es mir vergönnt ist, Ihnen gegenüber eine heilige Pflicht zu erfüllen und dem treuesten Freunde meines toten Vaters helfen zu können. O, von nun an sollen Sie keine Sorgen mehr haben — als Künstler sollen Sie leben und wirken — die Not und Entbehrung haben für Sie jetzt ein Ende erreicht.“

„O, mein liebes Kind, wenn das nur möglich wäre, daß ich wieder meiner geliebten Kunst leben könnte,“ rief gerührt der alte Maler und drückte einen Kuß auf die weiße Stirn Marthas, „so wäre ich überglücklich. Ich bin kein Freund der Engländer, ich hasse sogar ihren brutalen Egoismus und ihre Treulosigkeit, die kein warmes Freundschaftsgefühl aufkommen läßt, aber — wenn es wahr ist, daß sie trotz ihrer abstoßenden Eigentümlichkeiten und ihres verdohten Charakters die Kunst schätzen und den Künstler nicht darben lassen, so will ich meinen größten Pinsel verschlucken, wenn ich nicht meine Ansicht über dies Krämervolk noch umwandle.“

„Der Mühe werden Sie sicher enthoben, den Pinsel zu verschlucken,“ lachte Martha, „zumal gleich den größten. Verlassen Sie sich darauf, Sie werden hier noch reich und angelesen werden. Ich liefere Ihnen doch den besten Beweis dafür, ob-

gleich meine Kunst doch an die Ihre noch reichlich überreich.“

„Die Zukunft wird es lehren! Aber gut, die Börse nehmen ich doch an, — als Honorar, hörst Du! — das erste, das ich seit langer Zeit wieder einmal bekomme,“ sehte er feixent hinzu. „Gott mag es Dir lohnen, mein gutes Kind, was Du an mir getan und durch Deine Empfehlung noch tun wirst!“

Er reichte ihr seine Hand und Martha legte ihre mit feinem Druck hinein.

Fräulein Maud klopfte an und trat dann ein. Mit etwas seltsamen Augen betrachtete sie die Szene, da die beiden immer noch Hand in Hand standen.

Martha berichtete ihr in kurzen Worten, wer Mittenzweig und besonders, was er ihr sei. Der Maler warf hin und wieder einige kurze Bemerkungen dazwischen, die in der Art wie er sie machte, ungemein komisch wirkten und oft ein helles Lachen der beiden Zuhörerinnen entlockten. Schließlich unterbrach Fräulein Walker die Unterhaltung, die ganz den ersten Ton verloren hatte und in ein lustiges Geplauder übergegangen war.

„Da stehe ich hier und schwache, wie eine richtige alte Jungfer, und derweil vergehe ich den Zweck meines Kommens.“

Die Augen des greisen Malers leuchteten ordentlich, als er die Einladung hörte, hatte er doch seit seiner Ankunft in England sehr bescheiden gelebt und sich kaum satt an trockenem Brot essen können. Hier schienen ihm einmal wieder ordentliche Tafelgästen zu winken, wenigstens nach dem ganzen Aussehen des Hausinners zu schließen. Zwar wahrte er die bestmögliche Form und lebte zunächst die Einladung mit höflichem Dank ab unter Hinweis auf seine Kleidung, aber doch ließ er sich gern von der heiteren Martha in den Speisesaal ziehen. Beide aber flüsterte er ihr unterwegs zu: „Aber den Mantel muß ich anbehalten.“

Unter munteren Reden sprach man dem reichlichen Mahle kräftig zu. Besonders Mittenzweig verlor es, unauffällig von Martha besonders bedient, die Beere seines Magens einmal gründlich auszuspülen. Ein gutes Glas Wein, den Fräulein Maud an diesem Tage vorförlig aus dem Keller heraufgeholt hatte, hob die Stimmung noch mehr.

Gegen Ende des Mahles erhob sich Mittenzweig.

„Das war ein Mahl, sagte er mit vollständer Stimme, dem Geber, der Kunst und der Künstler würdig. Mir hat es die Lebensgeister neu geweckt und die Hoffnung auf bessere Zeiten, die ich schon eingefargt hatte im tiefsten Winkel meines Herzens, wieder belebt. Dunkel erschien mir die Zukunft, trübe und wolkengrau, ehe ich herkam, — ein lichter Sonnenstrahl hat das Gewölk durchbrochen, nur am fernem Horizont hängen noch die letzten düstern Wolkensehen, — auch diese

den verschwinden, wie ich hoffe. Möge der gute Westengeist, der erhaben über das Niedrige das Schicksal lenkt, England seinen guten Geschmack erhalten, dann wird die Kunst wenigstens hier eine Heimstätte finden, die ihr sonst verlagert wird. Und nun will ich getrostes Nutes Abschied nehmen von dieser gastlichen Stätte und mein unwilliges Heim im großen London wieder aufsuchen. Ich sage herzlichen Dank für alles und auf baldiges Wiedersehen.“

„O, Sie wollen uns jetzt schon verlassen,“ bedauerten Fräulein Maud und Martha gleichzeitig.

„Ja, ich will Herrn Walker in seinem Baden noch einen Besuch abstatten — habe auch sonst noch etwas zu besorgen,“ and dabei warf er Martha einen verholbenen Blick zu, der sein abgetragenes Dabit streifte, „aber vielleicht schon morgen komme ich wieder in einer anderen Gestalt, deren sich Du, meine liebe Martha, nicht mehr schämen brauchst.“

Fortsetzung folgt.

Wörnersberg.



# Langholz-Verkauf.

Am nächsten  
**Dienstag, den 7. ds. Mts., vormittags 11 Uhr**  
kommen auf dem hiesigen Rathaus  
**120 Stück Langholz mit 92 festmeter**  
schönes Holz aus dem Gemeindefeld Buschbald e zum Verkauf;  
wogu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 3. August 1911.

Gemeinderat.

## Stenographie!

Sonntag, 6. August, vormittags 11 Uhr  
im Nebenzimmer des Gasthauses zum Bad in Altensteig

### Besprechung

über die Abhaltung eines Stenographiekurses nach System „Sabelsberger“.  
Teilnehmer, sowie Freunde und Gönner der Sache sind hierzu freundlichst eingeladen. Hochachtungsvoll

**Albert Knecht**

staatl. geprüfter Lehrer für Stenographie.

## Zur Mostbereitung!

Von dieser Tage eintreffenden Partien offeriere ich

nur schöne gesunde Ware

**la. gequetschte Corinthen**

per Zentner Mark 22.—

**la. Provinzial Corinthen**

(ganze Frucht) per Zentner Mark 31.—

Altensteig. **C. W. Luz** & Söhne.  
Fritz Bühler jr.

## Photographie-Rahmen

in schöner Auswahl

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung.**

Egenhausen.

## Zu Aussteuern

empfehle ich in schöner Auswahl  
Bettbarcheute, Drill, Damast, Satin Augusta, Kölsche  
sowie schöne, doppelt gereinigte

### Bettfedern

**J. Kaltenbach.**

NB. Auch übernehme ich das Anfertigen guter Betten bei  
reeller Bedienung und billigster Berechnung.

## Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend

9 Uhr



Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

Altensteig.

## Fünf Tagelöhner

sucht für sofort

**Fri:dr. Walz, Sangeschäft**

Schernbach.

Lüchtiger, im Langholzfuhrwerk  
erfahren

## Pferdeknecht

kann eintreten bei

**M. Schnierle.**

Bestellungen auf

## Mostobst

nimmt entgegen

Der Obige.

Altensteig.

Reinen

## Schleuderhonig

hell und dunkel, verlauf:

Rähele.

Altensteig.

Elektrische

## Bügeleisen

und

## Metallfadenlampen

mit geringem Stromverbrauch  
sowie

sämtliche Ersatzteile

für elektrische Beleuchtung

empfiehlt billigt

**Fr. Henßler.**

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen „

Knaben „

gestricke u. aus Stoff

Gipsanzüge

blane Arbeiteranzüge

Sommerlodenjoppen

Farbige Hemden

Normalhemden

Hosenträger

Kragen, Brüste u.

Manschetten

Cravatten

schwarz u. farbig

empfiehlt billigt

**Fritz Witzmann**

Zug- u. Kleiderhandlung.

## Reiszeuge

sind zu haben in

der

**W. Rieker'schen Buchhlg.**

L. Paul, Altensteig.

## Jahris-Versteigerung.

Im Konkurse des Bäckers **Friedrich Weller** von hier  
bringe ich am

**Mittwoch, den 9. ds. Mts.**

gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

1) im Hause des Weller von vorm. 1/9 Uhr an:



3 Betten, einige Bettzüge, 1  
**Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Regu-**  
**lator, 2 Kommode, 3 Kleider-**  
**kästen, 1 Waschmaschine, 1 Papa-**  
**geißkäfig, 2 Stubgeschirre, 1 Brä-**  
**denwage, 3 Str. Tragkraft**

1 Mehlwage, 1 F. iterschleibmaschine, 1 Teig-  
wage, 1 Teigtellmaschine, 1 eis. Backmulde,  
1 Leiterwagen, 1 Gillefaß, 1 Fahrrad, 3 Fäß r,  
196, 203 und 227 Str haltend;

2) im Gasthaus z. Engel von vorm. 1/11 Uhr an:  
das in Spezereiartikeln bestehende

## Warenlager.

Altensteig, den 3. August 1911.

**Konkursverwalter:**

Bezirksnotar Beck.

## Sonn- und Regen-Schirme

empfehle in größter Auswahl  
in nur bester Qualität und Ausführung  
bei äußerst billigen Preisen

Stochschirme  
in verschiedenen  
Systemen

modernste  
Damenschirme

billigste  
Kinderschirme

Reparaturen und Neuüberziehen von Schirmen wird  
bestens und in kürzester Frist besorgt.

Eine reichhaltige Musterkarte in Stoffmustern  
der modernsten Regen- und Sonnenschirme habe stets  
zur Ansicht und Wahl zur Verfügung.

**Jacob Luz, Nagold.**

## Sämtliche Schulbücher

empfiehlt die

## W. Rieker'sche Buchhandlung

L. Paul, Altensteig.

Schernbach.

## Sägmehl

per ehm. Mark 2.20

## Abfallholz

per Zweispänner Fuhr Mark 7.—  
ab Sägmühle gibt ab

**M. Schnierle.**

## Kopfläuse

verschwinden unfehlbar durch

(50 Pfg.) „Niffin“ (50 Pfg.)

Alleinverkauf: in den Apotheken.

Gestorbene.

Nagold: Christian Buob, 74 J.

Calw: Wilhelm Kleinbus, Oberamts-

wegmeister, 61 J.

Schwarzenberg: Otto Frey.

Fresdenbach-Heilbronn: R. Simon,

Postsekretär a. D., 59 J.

Ulm: Heinrich Söh, cand. theol.

Stuttgart: Wilhelmine Volz, Frln.

## Milchschweine

5 Wochen alt, verchnitten, schöne,  
gesunde Ware, verkauft

**Bruderhaus Göttingen.**

## Kubiktafeln

zur Berechnung runder Stämme

aufgezogen auf Leinwand 40 Pfg.

gebunden in Westentaschenformat

40 Pfg.

empfiehlt die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**

L. Paul, Altensteig.